

«Haben bei Wein und Käse noch stundenlang diskutiert»

Der 29-jährige Yunus Durrer ist seit 2019 künstlerischer Leiter beim Festival da Jazz. Nun stellt er sich einer neuen beruflichen Herausforderung und gibt diese Aufgabe nach der 16. Ausgabe ab. Mit ihm sprechen wir über seine schönsten Erlebnisse am Festival, horrenden Gagenforderungen und seine Hartnäckigkeit in Sachen Verhandlungen.

«Engadiner Post/Posta Ladina»: Yunus Durrer, mit Mitte 20 wurden Sie schon künstlerischer Leiter beim Festival da Jazz. Wie kam es dazu?

Yunus Durrer: Ich bin bereits etwas früher, 2017 zum Team dazugestossen. Während meines Studiums in Zürich habe ich erkannt, dass ich an Konzerten gerne hinter der Bühne arbeiten würde. Ein Jazz-Festival war naheliegend, weil ich mit dieser Musik gross geworden bin. Meine Eltern haben mich an ein Konzert von der japanischen Jazzpianistin Hiromi Uehara mitgenommen, da war ich acht Jahre alt. So kam es, dass ich Festival-Gründer Christian Jott Jenny und die Geschäftsführerin Rebecca Bretscher kontaktierte, es gleich zwischen uns passte und ich als Künstlerbetreuer starten konnte.

Wie sah Ihre Arbeit als Künstlerbetreuer konkret aus?

Ich habe die Künstler vom Zeitpunkt der Ankunft bis hin zu ihrer Abreise begleitet, war ihre Ansprechperson Nummer eins. Im Idealfall war man ihr stiller Begleiter, aber es kam auch vor, dass ich eine Checkliste mit 42 Sachen vorgelegt bekam, die ich für den Backstage-Bereich besorgen musste, etwa Babypuder für den Perkussionisten, damit er trockene Hände hat. Es kam in dieser Zeit auch immer wieder zu Begegnungen, die für mich unvergesslich bleiben. Einmal durfte ich Chick Corea, mit dessen Musik ich gross geworden bin, zu einem Abendessen fahren und habe zwischen ihm und dem spanischen Gitarristen als Übersetzer fungiert. Da erfährt man auch ganz viel über Musik, das war so spannend. Und einmal bin ich nach einem Konzert von Hiromi Uehara und Edmar Castañeda noch stundenlang mit den beiden zusammengesessen und habe bei Wein und Engadiner Bergkäse über Gott und die Welt diskutiert. Auch dieser Abend wird mir für immer bleiben.



Yunus Durrer gibt Ende Juli die künstlerische Leitung des Festival da Jazz ab.

Foto: Denise Muchenberger

Nur zwei Jahre später stiegen Sie dann zum künstlerischen Leiter auf...

Genau, als sich Christian Jott Jenny 2019 aus dem operativen Bereich zurückziehen wollte, kam ich quasi zum Handkuss (lacht). Nun kümmere ich mich um das gesamte Booking, verhandle die Gagen, bin mit dem Management und Agenturen im Kontakt, ein grosser Teil ist aber Recherchearbeit. Und ich muss die gesamte Datenbank nachführen, was ich immer etwas vor mir herschiebe. Aber auch Administrationsarbeiten gehören eben zu dieser Funktion mit dazu.

«Einmal durfte ich Chick Corea zu einem Abendessen fahren»

Sind Sie dann auch viel auf Konzertbühnen unterwegs, um die Musiker vor einem Engagement live zu sehen?

In der Schweiz ist das so, definitiv. Wir sind ja auch daran interessiert, jungen, aufstrebenden Talenten eine Plattform

zu bieten, das bedingt natürlich, dass ich mich zuvor gut informiere und auch Konzerte besuche. Internationale Künstler verfolge ich im Internet via Streams, ich verbringe viele Stunden in Plattenläden oder höre bestimmte Radiosender. Es gibt auch Musikerinnen und Musiker, die ich schon oft live gesehen habe oder die bereits hier am Festival aufgetreten sind. Wenn sie uns ein neues Projekt anbieten oder in einer neuen Formation auftreten, ist die ganze Vorarbeit natürlich deutlich geringer, da bereits ein Vertrauensverhältnis besteht.

Was sind die häufigsten Gründe, dass ein Engagement nicht zustande kommt? Terminkollisionen und logistische Gründe. Danilo Perez beispielsweise wollten wir seit Jahren verpflichten, von den Daten hat es für ihn nie gepasst, wir blieben dran, diesen Sommer hat es nun endlich geklappt. Es gibt auch Künstler, die wegen ihres hohen Alters die Reise ins Engadin nicht mehr antreten wollen, weil der nächste internationale Flughafen noch einmal gut drei Zugstunden entfernt liegt. Andere geben offenkundig zu, dass sie lieber vor einem grösseren Publikum spie-

len wollen. Und natürlich der Klassiker – horrenden Gagenforderungen. Da bin ich immer wieder überrascht, was die Agenturen so für Beträge fordern.

Wie gehen Sie damit um, kommt es manchmal doch noch zu einer Einigung?

Tatsächlich ja. Wenn ein Künstler vor einem Publikum mit 150 mit 200 Leuten spielt, ist das anders, als wenn man an einem Gig mehrere Tausend Tickets verkaufen kann. Das gilt es aufzuzeigen, denn der intime Rahmen ist Teil der Philosophie unseres Festivals. Womöglich sind es meine türkischen Wurzeln, die da mitspielen, aber ich verhandle sehr gerne und setze mich immer voller Elan dafür ein, dass wir den budgetierten Rahmen einhalten können.

«Lieber Michael Franks, wenn Sie das hier lesen sollten...»

Auf welche Konzerte freuen Sie sich heuer besonders?

Festival da Jazz 2023

Die 16. Ausgabe des Festival da Jazz startet am Donnerstag, 6. Juli, mit dem Konzert von «Corin Curschellas & The Recyclers Reloaded» im Dracula Club. Die Band tritt anstelle des «Delvon Lamarr Organ Trio» auf, das einige Konzerte seiner Europa-Tournee absagen musste. Anschliessend gibt es während vier Wochen an zwölf verschiedenen Locations über 40 Konzerte, einige davon sind kostenlos, etwa am Lej da Staz, auf der Hauser-Terrasse, im Tais-Wald oder während der «Viva la Via»-Veranstaltung in Pontresina. (dm)

Tickets für die Konzerte und das gesamte Festivalprogramm unter: www.festivaldajazz.ch

Ich finde das vierwöchige Programm an und für sich stimmig. Hohe Erwartungen habe ich an das Konzert von Danilo Perez und seinem Trio, das am 15. Juli im Dracula Club stattfindet: Danilo Perez am Piano, John Patitucci am Bass und Adam Cruz an den Drums, alles begnadete Musiker. Dann freue ich mich auf Black Sea Dahu, die am Lej da Staz spielen – die Band ist seit Monaten europaweit ausverkauft. Andreas Vollenweider, der mit Freunden im Hotel Reine Victoria spielt, gehört für mich zu den grössten Schweizer Musik-Exporten, und auch das Konzert mit Öçal, Wilson & Känzig wird speziell – ich habe es ausnahmsweise gebucht, ohne zuvor einen Takt gehört zu haben, das Projekt feiert diesen Sommer Premiere. Für mich definitiv ein weiteres Highlight: Der Abend mit To Athena im Dracula Club. Nachdem ich eine Aufnahme von ihr im Neubad Luzern gesehen habe, da wusste ich – das muss ich live erleben.

Nun geben Sie Ihre Funktion als künstlerischer Leiter ab. Wen hätten Sie gerne noch verpflichtet?

Tatsächlich bin ich seit Jahren daran, den amerikanischen Jazzsänger und Songwriter Michael Franks zu kontaktieren. Wir hätten ihn so gerne am Festival da Jazz, und ich versuche hartnäckig, Kontakt zu seinem Management herzustellen. Bis anhin leider ohne Erfolg. Lieber Michael Franks, wenn Sie das hier lesen sollten: Wir würden Sie am Festival da Jazz mit offenen Armen empfangen (lacht).

Denise Muchenberger

Selbstüberschätzung kann gefährlich sein

Drei von fünf Personen in der Schweiz wandern regelmässig. Die Kehrseite der Medaille: Die Unfallzahlen steigen. Die BFU sensibilisiert die Bevölkerung mit einer Kampagne und einem Selbsttest auf die Gefahren beim Bergwandern.

Bergwandern ist die beliebteste Sportart in der Schweiz. 58 Prozent der Bevölkerung wandern während rund 20 Tagen im Jahr auf Schweizer Wanderwegen, Tendenz steigend. Leider steigt auch die Zahl der Unfälle. Gemäss aktuellen Schätzungen der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) verunfallen jedes Jahr beim Bergwandern 37'000 Personen. In ungefähr 5'000 Fällen sind die Verletzungen

schwer oder mittelschwer, statistisch enden 42 Unfälle tödlich. «Vielen ist nicht bewusst, dass eine Bergwanderung nicht einfach ein Spaziergang ist. Wer auf weiss-rot-weiss markierten Bergwanderwegen wandern will, muss fit, trittsicher und schwindelfrei sein», heisst es in einer Medienmitteilung. Verschiedene Studien der BFU haben gezeigt, dass sich viele Wanderer und Wanderinnen ungenügend auf eine Bergwanderung vorbereiten.

Bedeutung von Wegweisern

Knapp die Hälfte der Bevölkerung kennt die Bedeutung von weiss-rot-weissen Spitzen auf den Wegweisern nicht. Knapp ein Drittel der Befragten, die auf einem Bergwanderweg unterwegs waren, gaben ausserdem an, nur mässig oder gar nicht vorbereitet zu sein. Auf Basis dieser Untersuchungen setzt die BFU in der neuen Bergwander-

kampagne – gemeinsam mit dem Verband Schweizer Wanderwege als Fachpartner – den Fokus auf die weiss-rot-weissen Wegweiser. Die Plakate sind hauptsächlich in Bereichen des öffentlichen Verkehrs zu sehen und fordern Wanderinnen und Wanderer dazu auf, nicht nur ihre Abfahrtszeiten und Anschlüsse zu beachten, sondern auch, ob die geplante Bergwanderung den eigenen Fähigkeiten entspricht.

Selbsttest online verfügbar

Bergwanderinnen und Bergwanderer haben ausserdem die Möglichkeit, auf der Kampagnen-Website einen Selbsttest zu machen. Dieser besteht unter anderem aus Fragen zur Fitness und Trittsicherheit; dazu enthält er praktische Übungen, um die eigene Einschätzung zu überprüfen. Das Resultat des Selbsttests zeigt, ob die Voraussetzungen für eine Bergwanderung erfüllt



Die BFU sensibilisiert auf die Gefahren im Gebirge. Foto: BFU

sind, oder ob ein gelb markierter Wanderweg doch die bessere Wahl ist. Die wichtigsten Tipps für sicheres Bergwan-

dern sind: Sorgfältiges Vorbereiten, die Schwierigkeit der Route zu kennen, die körperliche Anforderungen zu überprüfen, Zeitbedarf, die eigene Wanderfähigkeit, die Wegverhältnisse sowie das Wetter zu berücksichtigen. Wer sich allein auf eine Bergwanderung begibt, sollte immer eine Drittperson informieren.

Sich richtig ausrüsten

Feste Wanderschuhe mit griffigem Profil, warme und wetterfeste Kleidung, Sonnenschutz, Karte, Proviant, Notfallapotheke und Mobiltelefon sind immer dabei. Regelmässig Pausen machen, trinken und essen. Zeitplan, Wetter, Wegverhältnisse im Auge zu behalten, ist ebenso wichtig wie die Verfassung der Wandergruppe im Blick zu behalten. Im Zweifelsfall rechtzeitig umkehren oder eine Alternativroute wählen. Medienmitteilung BFU